

ZUM GRÜNDUNGSGESCHEHEN AN DEN SAAR-HOCHSCHULEN |

Wie sehen die Effekte für Innovation, Wachstum und Beschäftigung aus?



Anlaufstellen für Gründer: Starterzentrum auf dem Saarbrücker Unicampus (links) und Gründerzentrum der htw saar.

• Von Sabine Ohnesorg und Ralf Becker

Aufgrund seiner montanstrukturellen Vergangenheit weist das Saarland traditionell eine nur schwache Selbstständigenkultur auf – ein über Generationen hinweg gewachsenes Strukturmerkmal, das bis heute das Gründungsklima prägt und seinen Niederschlag in entsprechenden Statistiken findet. Gleichzeitig gibt es hierzulande mittlerweile eine gut aufgestellte Wissenschaftslandschaft. Da gerade Hochschulen und Forschungseinrichtungen als Inkubatoren für innovative Gründungen gelten, erhofft sich die Politik hier besondere Impulse zur Belebung des Gründungsgeschehens, was mit entsprechenden Förderansätzen hinterlegt wird. Welche Effekte sich aber von Existenzgründungen an Hochschulen für Wachstum, Innovation und Beschäftigung im Saarland ergeben, ist bislang nicht bekannt – eine Lücke, die nun über ein hochschulübergreifendes Forschungsprojekt der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt geschlossen werden soll.

1. Hintergrund

Neugründungen von Unternehmen gelten als wesentliche Impulsgeber für Innovationen und wirtschaftliches Wachstum. Ihnen wird eine besondere Bedeutung für den Erhalt und die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft und für die Schaffung neuer Arbeitsplätze zugemessen. Vor allem technologieorientierte und wissensbasierte Unternehmensgründungen

mit einem hohen Innovationsgrad werden als Indikator für die Dynamik der Wirtschaft und als Motor für den technologischen und wirtschaftlichen Strukturwandel in einer Region angesehen, weshalb sie seit vielen Jahren fest im Fokus der Wirtschafts- und Innovationspolitik stehen. Das gilt auch für das Saarland. Eine hervorgehobene Bedeutung nimmt dabei das Gründungsgeschehen im Umfeld der saarländischen Wissenschaftslandschaft ein, wobei laut aktuellem Koaliti-

onsvertrag der schwarz-roten Landesregierung der Fokus „noch intensiver auf innovative, technologieorientierte Gründungen“ (Seite 61) gerichtet werden soll. Bei unterstützenden Fördermaßnahmen will man außerdem verstärkt Wert darauf legen, „dass saarländische Innovationen auch im Saarland Arbeitsplätze schaffen“ (Seite 61). Gleichzeitig hat sich die Regierungskoalition in ihrer Gründungsförderung insgesamt das ambitionierte Ziel gesetzt, das Saarland „zu einem Hotspot für innovative Gründungen zu profilieren“ (Seite 19). Die verstärkte Förderung von Gründungen aus den saarländischen Hochschulen ist so auch ein Schwerpunkt der für die kommenden Jahre vorgesehenen Aktivitäten.¹

Wie aber stellt sich der aktuelle Ist-Zustand der Gründungsaktivitäten im Saarland im Allgemeinen und an den Hochschulen im Besonderen dar? Wo liegen die Herausforderungen, welche offenen (Forschungs-)Fragen bestehen? Hierzu soll nachfolgend eine erste vorläufige Bestandsaufnahme vorgenommen werden.

>> weiter

2. Gründungstätigkeit im Spiegel der Statistik

2.1 Gründungen insgesamt

Das Saarland hat aufgrund seiner montan-industriell geprägten Vergangenheit **eine traditionell gering ausgeprägte Selbstständigekultur** (Lerch/Simon 2011, S. 25) – ein Umstand, der sich in der Gesamtbetrachtung auch heute noch in verfügbaren Statistiken und Erhebungen zum Gründungsgeschehen widerspiegelt. Gemäß den (vorläufigen) Daten des IfM – Institut für Mittelstandsforschung Bonn² sind etwa im Jahr 2017 im Saarland gut 49 Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige zu verzeichnen, deutlich weniger als im deutschlandweiten Durchschnitt (siehe Tabelle). Eine eher geringe Gründungsintensität an der Saar zeigt sich ebenso in der Differenzierung nach gewerblichem Bereich und den freien Berufen. Bei allen drei Merkmalen ergibt sich für das Saarland im Bundesländervergleich lediglich ein Platz im hinteren Viertel.

Im Saarland wie auch bundesweit konstatiert die Gründungsstatistik des IfM Bonn in den vergangenen Jahren **eine insgesamt rückläufige Tendenz der Gründungstätigkeiten**. Danach ist in der Gesamtbetrachtung im Zeitraum von 2013 bis 2017 bundesweit ein Minus von 9,8 % und im Saarland ein Rückgang um 14,8 % zu verzeichnen. Ursächlich hierfür ist die Entwicklung der gewerblichen Existenzgründungen, die im Bundesdurchschnitt um 17,4 % und im Saarland um 21,0 % rückläufig sind. Einen klar positiven Trend gab es dagegen bei den Existenzgründungen in den freien Berufen und sonstigen Tätigkeiten, wobei der Zuwachs im Saarland mehr als doppelt so hoch ausgefallen ist wie im deutschlandweiten Mittel. Der hohe prozentuale Anstieg findet im Saarland allerdings auf Basis vergleichsweise niedriger absoluter Zahlen statt. So werden in den Jahren 2013 bis 2015 jeweils nur 400 Existenzgründungen ausgewiesen, für 2016 immerhin 600 und für 2017 mit 500 wieder etwas weniger.³ Insgesamt weisen die freien Berufe ein sehr breites Spektrum vom künstlerisch-kreativen Bereich bis hin zu hochwertigen Beratungs- und Gesundheitsdienstleistungen auf, so dass für eine vertiefende Bewertung Daten zur Entwicklung der einzelnen Berufssparten erforderlich wären.

Die vergleichsweise geringe Gründungsintensität im Saarland bei den Freien Berufen (siehe Tabelle) entspricht auch der Erkenntnis, dass in städtischen Räumen häufiger als in Regionen mit Verstärkeransätzen oder in ländlichen Räumen freiberufliche Existenzgründungen umgesetzt werden (Kranzuch/Suprinovič 2015; Metzger 2017). Selbstständigkeit als Erwerbsform ist vor allem bei Dienstleistungen und Handel stärker vertreten, die wiederum in Ballungsräumen stärker nachgefragt werden und in der Folge eine entsprechend höhere Gründungstätigkeit nach sich ziehen (KfW 2018). Neben der hohen Bevölkerungsdichte spielen etliche

Existenzgründungsintensität 2016 bis 2017* in Deutschland nach Bundesländern und Tätigkeitsbereichen

Bundesland	Existenzgründungen					
	Insgesamt		Gewerbe		Freie Berufe und sonst. Tätigkeiten	
	Anzahl der Existenzgründungen pro 10.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (18 bis unter 65 Jahren)					
	2016	2017*	2016	2017*	2016	2017*
Baden-Württemberg	59,1	58,4	45,7	44,4	12,2	12,6
Bayern	71,2	72,3	51,4	49,7	17,1	19,5
Berlin	154,5	161,0	107,2	112,2	47,3	48,8
Brandenburg	56,6	58,0	43,1	43,8	12,3	12,9
Bremen	62,8	66,5	47,1	50,8	15,7	15,7
Hamburg	120,8	122,2	86,0	87,5	34,6	34,5
Hessen	86,6	85,3	68,1	66,6	17,7	17,7
Mecklenburg-Vorpommern	53,8	51,7	42,8	39,4	9,6	11,1
Niedersachsen	63,5	66,4	48,6	49,2	12,9	15,3
Nordrhein-Westfalen	78,9	80,0	57,9	57,0	20,1	22,0
Rheinland-Pfalz	62,2	60,9	53,2	51,4	7,7	8,5
Saarland	52,5	49,2	42,5	40,9	9,6	8,0
Sachsen	61,9	61,2	42,8	42,8	18,1	17,3
Sachsen-Anhalt	46,1	47,3	34,9	35,6	9,9	10,4
Schleswig-Holstein	71,1	69,2	55,5	55,0	14,1	12,9
Thüringen	46,8	42,6	35,5	32,1	10,5	9,9
Deutschland	73,3	73,9	54,8	54,1	17,2	18,4
Früh. Bund. ohne Berlin	72,3	72,8	54,5	53,6	16,3	17,6

* Vorläufig (berechnet mit den Erwerbsfähigkeitszahlen von 2016).
Quelle: Gründungsstatistik des IfM Bonn

Faktoren eine wichtige Rolle, wie z.B. der Sitz von großen Unternehmen (szentralen), Regierungen, Verwaltungseinrichtungen und sonstigen öffentlichen Institutionen, die häufig Dienstleistungen nachfragen, die von Freien Berufen erstellt werden. Ebenfalls bedeutsam ist die Existenz bzw. die Ansiedlung von Institutionen im Bereich Medien, Bildungsinfrastruktur oder eine ausgeprägte Kulturszene. Im Saarland spielt etwa die Kultur- und Kreativwirtschaft hinsichtlich der direkten Beschäftigungs- und Umsatzeffekte im Vergleich zum Bund eine eher unterdurchschnittliche Rolle mit rückläufiger Tendenz in den letzten Jahren (Arbeitskammer 2017). Gleichzeitig zeigen Studien, dass eine industrielle Prägung, wie sie etwa für das Saarland typisch ist, eher mit einer geringen Gründungstätigkeit einhergeht. Gerade Großbetriebe bieten im Allgemeinen attraktive Arbeitsplätze, die auch für potentielle Gründer interessant sind (KfW 2018). Auch der KfW-Gründungsmonitor (KfW

sen fiel er prozentual noch größer aus. Die bereits seit einigen Jahren andauernde Tal-fahrt der Gründungstätigkeit in Deutschland verstärkte sich im Jahr 2017 nochmals deutlich: Nach den KfW-Daten waren in Deutschland von 10.000 Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren 108 Existenzgründer; ihre Anzahl verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 17 %. Dementsprechend stark sank die Gründerquote von 1,30 auf 1,08 %.⁴ Mit diesem erneuten Rückgang in fast allen Bundesländern schlagen laut KfW der anhaltende Beschäftigungsrekord und der „leergefegte Arbeitsmarkt“ mit Rekordzahlen bei offenen Stellen und Besetzungszeiten direkt auf die Gründungstätigkeit durch (KfW 2018). Die Arbeitsmarktlage ist seit Jahren stabil, und die Erwerbslosenquoten sind rückläufig. Das verringert sowohl den Anreiz, sich aus einer abhängigen Beschäftigung heraus selbstständig zu machen, als auch den Druck, durch Selbstständigkeit der Arbeitslosigkeit zu entgehen (sog. „Notgründungen“).⁵

Gute Arbeitsmarktlage als Hauptursache der geringen Gründungsaktivität

2018) kommt in puncto Stand und Entwicklung von Gründungen zu ähnlichen Ergebnissen wie das IfM: Danach entfielen im Drei-Jahres-Durchschnitt 2015-2017 auf 10.000 Erwerbsfähige im Saarland 94 Gründer; niedrigere Werte weisen nur Thüringen und Sachsen-Anhalt auf (Grafik oben auf der rechten Seite). Mit einem Minus von 24,2 % (in absoluten Zahlen 30 Gründer weniger) gegenüber dem Durchschnitt der Vorperiode 2014-2016 (Grafik unten auf der rechten Seite) war gleichzeitig an der Saar der Rückgang relativ hoch. Lediglich in Bremen und Hes-

Ein positiver Aspekt innerhalb der insgesamt rückläufigen Gründungsaktivitäten ist, dass bundesweit seit einigen Jahren sogenannte „Chancengründungen“ das Geschehen dominieren. Anders als in den Jahren zuvor verzeichnete der KfW-Gründungsmonitor 2018 hier für das Jahr 2017 zusätzlich auch wieder steigende Zahlen. Chancengründungen sind „ideengetrieben“, wollen also eine konkrete Geschäfts- oder Produktidee umsetzen. Ihnen wird aus volkswirtschaftlicher Sicht eine besondere Bedeutung zugemessen, da sie in der Regel günstigere Geschäftsverläufe in Form von höheren Beschäftigtenzahlen, einer höheren Bestands-

festigkeit und einer vermehrten Entwicklung von Marktneuheiten aufweisen. Mit dem Wachstumsplus in 2017 hat sich laut KfW das Verhältnis von Chancen- zu Notgründungen zum dritten Mal in Folge verbessert; der Anteil von Chancengründungen an allen Gründungen betrug in Deutschland 2017 rund 60 % (KfW 2018).

Eine Quelle, die das Gründungsgeschehen aus explizit saarländischer Perspektive beleuchtet, ist der jährlich erscheinende Gründerreport der IHK Saarland, der sich an die Berechnungssystematik des IfM anlehnt und auf der Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes sowie des Statistischen Amtes des Saarlandes beruht (IHK Saar 2018). Dem Report zufolge hat die Zahl der Existenzgründungen im Saarland seit acht Jahren kontinuierlich abgenommen. Im Jahr 2017 haben sich insgesamt 2.540 Gründer für eine hauptberufliche Selbständigkeit entschieden, knapp 3,8 % weniger als im Jahr zuvor (Bund: -1,2 %). Im Vergleich der Jahre 2015 bis 2016 (-9,3 %) fiel damit zwar der Rückgang deutlich niedriger aus. Gleichzeitig musste aber auch 2017 ein negativer Gründungssaldo im gewerblichen Bereich von -458 (Existenzgründungen abzüglich Liquidationen) konstatiert werden. Dieser Trend besteht seit 2010, weshalb das Saarland laut IHK auf eine „spürbare Unternehmenslücke“ zusteuert. Betroffen sind hier von vor allem der Handel, die Gastronomie und das Baugewerbe (IHK Saar 2017). Haupterklärung für das geringe Gründungsinteresse in den vergangenen Jahren ist auch hier die gute Arbeitsmarktentwicklung. Positiv vermerkt wird, dass bei den Betriebsgründungen von Hauptniederlassungen, deren Rechtsform und Beschäftigtenzahl auf eine größere wirtschaftliche Bedeutung schließen lassen,⁶ nach dem starken Rückgang in 2016 im Jahr 2017 an der Saar wieder ein deutliches Plus zu verzeichnen ist: Während hier der Zuwachs bundesweit nur 0,4 % betrug, lag er im Saarland bei + 5,8 %.

Zusätzlich werden im IHK-Gründerreport noch Nebenerwerbsgründungen ausgewiesen, die gemäß der Systematik des IfM Bonn nicht zu den Existenzgründungen gezählt werden. Diese haben nicht nur einen positiven Saldo, sondern erreichen auch eine beachtliche Anzahl: Im Jahr 2017 gab es im Saarland insgesamt 2.681 Gründungen im Nebenerwerb, also mehr als im Haupterwerb (2.540). Ihr Anteil an allen Gewerbeanmeldungen liegt bei rund 41 %. Schwerpunkte sind der Handel sowie der Dienstleistungssektor.⁷ Wie Analysen (Egeln u.a. 2015; Gottschalk 2016) auf Basis des Mannheimer Gründungspanels 2014 ergaben, werden gerade Gründungen aus der Wissenschaft überdurchschnittlich oft im Nebenerwerb geführt. Darüber hinaus handelt es sich überproportional häufig um Chancengründungen mit einer gezielten Markteintrittsstrategie für eine konkrete Produkt- oder Geschäftsidee. Das gilt besonders für die forschungsintensiven Branchen des Verarbeitenden Gewerbes und die wissensintensiven Dienstleistungen. Abgesi-

chert durch das sichere Einkommen der Haupteinwerbungsquelle kann so die Marktakzeptanz zunächst getestet werden. Erst zu einem späteren Zeitpunkt, also bei entsprechendem Erfolg des neuen Unternehmens, wechseln die Gründer dann in den Vollerwerb.

Wie die bisherigen Ausführungen verdeutli-

2.2 Technologieorientierte und wissensbasierte Gründungen

chen, werden Gründungsaktivitäten in vielfältigen Formen und aus unterschiedlichen Motiven heraus realisiert. Nicht alle Arten von Gründungen sind dabei gleichermaßen relevant für wirtschaftliches Wachstum. Unter dieser Perspektive kommt es weniger auf die reine Anzahl, sondern vielmehr auf die Qualität der Gründungen an (Fritsch 2016, S. 16). Bestimmungsgründe dafür sind etwa der Innovationsgrad oder die Wissensintensität des Produktprogramms und der Produktionsweise. Eine besondere volkswirtschaftliche Bedeutung wird den bereits skizzierten Chancengründungen attestiert. Hier sind Gründergruppen häufiger vertre-

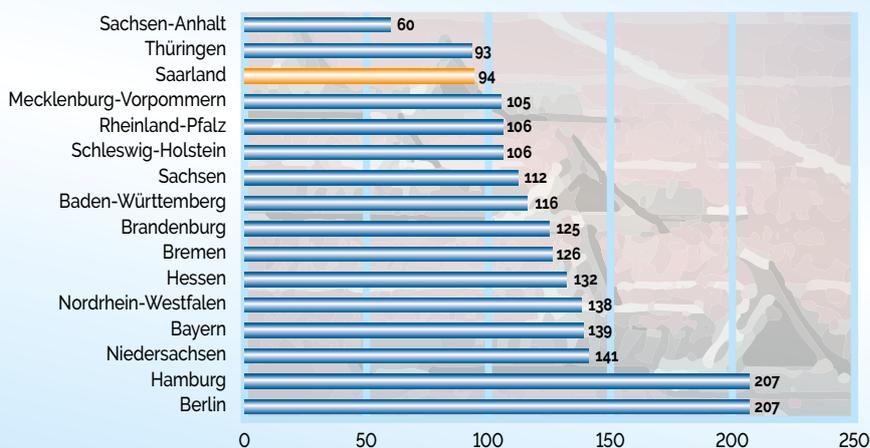
ten, von denen besondere Effekte auf die wirtschaftliche Entwicklung erwartet werden. Dazu zählen laut KfW (2018)

- innovative Gründungen, die Forschung und Entwicklung betreiben, um eine technologische Innovation zur Marktreife zu bringen
- digitale Gründungen, deren Angebot nur durch den Einsatz digitaler Technologien nutzbar ist oder
- sogenannte Wachstumsgründungen, also Unternehmen mit einer starken Wachstumsorientierung („so groß wie möglich“, „Gazellen“), von denen man sich langfristig einen nachhaltigen Beschäftigungsbeitrag erhofft.⁸

Entgegen dem Gesamttrend konnten nach den Ergebnissen des KfW-Gründungsmonitors 2018 bundesweit gerade diese drei Gruppen zulegen. Damit ist laut KfW die „Gründungstätigkeit weiter im Tief, aber Wachstum, Innovation und Digitales gewinnen an Bedeutung“. Der Anteil der innovativen Gründer an allen Gründern legte von 9 %

[» weiter](#)

**Gründungstätigkeit in den Bundesländern:
Anzahl Gründer je 10.000 Erwerbsfähige im Drei-Jahres-Durchschnitt
(2015-2017 p.a.)**



**Gründungstätigkeit in den Bundesländern:
Anzahl Gründer je 10.000 Erwerbsfähige im Drei-Jahres-Durchschnitt
(2015-2017 p.a.)
Prozentuale Veränderung gegenüber der Vorperiode (2014-2016)**



Quelle: KfW-Gründungsmonitor 2018

Grafik: Arbeitskammer

in 2016 auf 14 % in 2017 zu, digitale Gründer steigerten ihren Anteil von 21 auf 26 % und Wachstumsgründer von 17 auf 23 %. Insgesamt wird die Gründungsintensität in Deutschland aber nach wie vor als zu gering eingestuft, da sie im internationalen Vergleich nur unterdurchschnittlich ausgeprägt ist (KfW 2018).

Nun bietet der KfW-Gründungsmonitor hinsichtlich der strukturellen Qualität der Gründungen keine regionalisierten Zahlen an. Entsprechende Hinweise lassen sich jedoch – unter je spezifischen Fragestellungen und mit je eigener Methodik – aus anderen Studien ableiten, die aus saarländischer Sicht durchaus interessante Ergebnisse liefern.

Dies gilt etwa für die Analysen des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW Köln) zu technologieorientierten Unternehmensneugründungen im Rahmen des Innovationsatlas' 2017 (Berger u.a. 2017, S. 33ff):⁹ Übergreifend kommt die Studie zunächst zu dem Ergebnis, dass deutschlandweit mit einem Wert von 1,3 (vergleiche Tabelle links) nur rund jede 77. Neugründung einen technologiebasierten Innovationsbezug aufweist, also nur einen Bruchteil des gesamten Gründungsgeschehens ausmachen. Und anders als bei der allgemeinen Gründungsneigung zählen hier die Stadtstaaten nicht zu den Gründerhochburgen, sondern zu den Schlusslichtern im Bundesländervergleich. Ganz vorne im Ranking der innovatonspezifischen Gründungen findet sich

stattdessen Thüringen (2,3), gefolgt von Baden-Württemberg (1,8) und Sachsen (1,7). Mit einem Wert von 1,4 nimmt das Saarland hier einen mittleren Platz ein und schneidet damit merklich besser ab als beim allgemeinen Gründungsgeschehen.

Aus saarländischer Perspektive interessante Ergebnisse liefern ebenso Analysen des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim zu Gründungen in der Wissenswirtschaft (vgl. Bersch u.a. 2018, EFI-Gutachten 2018). Dazu zählen die forschungsintensive Industrie und die wissensintensiven Dienstleistungen, also die Branchen, in denen Forschung, neues Wissen und Humankapital eine herausragende Rolle für die Wettbewerbsfähigkeit spielen. Methodische Basis zur Untersuchung der Gründungsdynamik ist das Mannheimer Unternehmenspanels (MUP), das nur originäre Neugründungen umfasst und diese in Bezug zum Unternehmensbestand setzt. Bemerkenswert ist hier bereits, dass im Zeitraum von 2014 bis 2016 für die saarländische Gesamtwirtschaft eine Gründungsrate von 5,1 % ausgewiesen wird, womit sich im Bundesländervergleich eine Position im vorderen Mittelfeld ergibt – merklich besser als in den bisher skizzierten Untersuchungen zur allgemeinen Gründungsintensität (vergleiche Tabelle rechts).

Eine mit 4,7 % vergleichsweise hohe Gründungsrate erreichen im Saarland die wissensintensiven Dienstleistungen (Platz 4

hinter Berlin, Bayern und Baden-Württemberg) – eine Branchengruppe, deren Anteil hierzulande insgesamt stärker ausgeprägt ist als in anderen Bundesländern. Im Gegenzug sind forschungsintensive Industrien, die Güter der Spitzen- und Hochtechnologie herstellen, seltener vertreten (Staatskanzlei 2015, S. 22). Dementsprechend sind auch die Gründungsaktivitäten in diesem Bereich sehr schwach: Bezogen auf den Unternehmensbestand entfallen an der Saar lediglich 2,8 % der Gründungen auf die forschungsintensive Industrie. Im Bundesländervergleich bedeutet dies eine Position am Ende der Rangliste. Hier muss jedoch auch in methodischer Hinsicht berücksichtigt werden, dass sich die Angaben im ZEW-Unternehmenspanel jeweils auf das gesamte Unternehmen beziehen, so dass auch die Aktivitäten von eventuell vorhandenen Zweigbetrieben dem jeweiligen Hauptsitz zugeordnet werden und daher keine klare Regionalisierung möglich ist (Fritsch 2016, S. 22). Diese methodische Einschränkung dürfte das Saarland mit seinem traditionell hohen Anteil an Tochterbetrieben, Zweigniederlassungen und Produktionsstätten größerer Unternehmen, deren Zentralen meist außerhalb angesiedelt sind, in besonderem Maße betreffen. Wie das ZEW selbst vermerkt, ist außerdem zu beachten, dass die Bundesländer als historisch gewachsene regionale Untergliederung Gebiete mit stark unterschiedlichem Agglomerationsgrad in eine räumliche Einheit zusammenfassen. Zudem weisen einzelne Bundesländer, wie etwa

Gründungsintensität in innovationsaffinen Branchen nach Bundesländern			
Bundesland	Neugründungen je 100 aktive Unternehmen	Neugründungen in innovationsaffinen Branchen je 100 Neugründungen	Neugründungen in innovationsaffinen Branchen je 10.000 aktive Unternehmen
Deutschland	23	1,3	31
Flächenländer			
Thüringen	18	2,3	42
Baden-Württemberg	22	1,8	39
Sachsen	22	1,7	38
Brandenburg	23	1,6	36
Schleswig-Holstein	22	1,5	33
Sachsen-Anhalt	21	1,5	32
Mecklenburg-Vorpommern	21	1,5	32
Bayern	24	1,3	32
Saarland	22	1,4	31
Nordrhein-Westfalen	22	1,3	29
Rheinland-Pfalz	22	1,2	27
Hessen	23	1,1	24
Niedersachsen	21	1,1	24
Stadtstaaten			
Berlin	35	0,8	29
Bremen	21	1,1	22
Hamburg	28	0,7	21

Gründungszeitraum: Januar 2012 bis Juli 2016; Erhebung im Juli 2016
Quelle: MARKUS-Datenbank, 2016; Berechnungen des IW Köln in Berger u.a. 2017, S. 35.

Gründungsraten nach Bundesländern 2014 bis 2016 in Prozent			
Bundesland	Gründungsrate		
	FuE-intensive Industrie	Wissensintensive Dienstleistungen	Alle Branchen
	Zahl der Gründungen in Relation zum Unternehmensbestand		
Berlin	5,6	7,1	7,4
Hamburg	4,8	4,6	5,6
Nordrhein-Westfalen	3,4	4,6	5,2
Saarland	2,8	4,7	5,1
Bremen	3,1	3,8	5,0
Bayern	3,6	5,3	5,0
Baden-Württemberg	3,1	5,1	5,0
Hessen	3,0	4,6	5,0
Schleswig-Holstein	3,2	4,6	4,8
Niedersachsen	3,6	4,2	4,8
Rheinland-Pfalz	3,4	4,2	4,7
Mecklenburg-Vorpommern	3,7	4,0	4,6
Brandenburg	3,6	4,0	4,1
Sachsen-Anhalt	2,8	3,4	4,0
Sachsen	2,9	4,1	3,8
Thüringen	2,7	3,5	3,5

Quelle: EFI-Gutachten 2018, S. 110; Datengrundlage: Mannheimer Unternehmenspanel (ZEW), Berechnungen des ZEW in Bersch u.a. 2018.

das Saarland als „altindustrialisierte Stadtregion“, sehr spezifische regionalökonomische Strukturen auf, die bei der Analyse regionaler Disparitäten der Gründungstätigkeit auf Ebene der Bundesländer nicht direkt erfasst werden (Bersch u.a. 2018, S. 27).

3. Gründungsförderung an den Saar-Hochschulen

3.1 Aktivitäten der Hochschulen

Hochschulen gelten gerade für innovative Gründungen als wesentliche Keimzelle (Fritsch 2016, S. 150). Grundsätzlich bescheinigen Studien Hochschulabsolventen im Vergleich zu Nichtakademikern eine höhere Gründungsneigung. Das Gros der innovativen Gründungen erfolgt aber eher selten direkt nach Abschluss des Studiums aus der Hochschule heraus, sondern meist erst nach einer längeren Phase in abhängiger Beschäftigung, häufig als Spin-offs bestehender Unternehmen und dann auch in der Regel nahe am Wohnort des Gründers. Aufgrund der großräumigeren Mobilität von Hochschulabsolventen entspricht dieser vielfach nicht dem Standort der Inkubator-Hochschule. Dementsprechend schwierig ist es, den tatsächlichen Einfluss der Hochschulen auf Gründungsneigung und Gründungserfolg zu erfassen (Fritsch 2016, S. 62f und S. 146f).

Anders liegen die Dinge bei Ausgründungen aus einer Hochschule oder einer sonstigen öffentlichen Forschungseinrichtung, mit der das in der Organisation vorhandene Wissen kommerzialisiert wird. Solche Spin-offs weisen meist ein besonders hohes Innovationspotential auf, umfassen aber quantitativ nur eine vergleichsweise kleine Gruppe: Gemäß den Ergebnissen einer Analyse auf Basis des KfW-Gründungsmonitors (Bezugsjahr 2013) starten lediglich etwa 5 % aller Gründer mit Hochschulabschluss ihr Gründungsprojekt aus einer Tätigkeit als Professor, wissenschaftlicher Mitarbeiter oder Angestellter einer Hochschule oder eines Forschungsinstitutes heraus. Doch mehr als die Hälfte von ihnen kommt mit einem welt- oder deutschlandweit neuen Produkt oder einer Dienstleistung an den Markt (Abel-Koch 2015). Hier ist auch die regionale Dimension von hoher Relevanz: Standorte innovativer Gründungen sind stark im näheren räumlichen Umfeld von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie von FuE-Standorten etablierter Unternehmen konzentriert (Fritsch 2016, S. 63).

An der UdS kann die Förderung von Existenzgründungen auf eine mehr als zwanzigjährige Tradition zurückblicken (UdS 2016). Im Dezember 1995 hat sie das bundesweit erste Starterzentrum mit fünf Gründerfirmen auf dem Campus eröffnet. In den Folgejahren wurde das Unterstützungs- und Qualifizierungsangebot für potentielle Gründer durch die (1985 eingerichtete) Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer (KWT) und die Wissens- und Technologietransfer

GmbH (WuT)¹⁰ ausgebaut und weiterentwickelt. Inzwischen gibt es drei Starterzentren, zwei am Campus in Saarbrücken und eines in Homburg. Im Starterzentrum, das von der UdS betrieben wird, können die Gründer die ersten drei Jahre verbringen und dann anschließend in einen der beiden vom Land verwalteten Science Parks umziehen. Seit Eröffnung des Starterzentrums sind dort 371 Unternehmen gegründet worden (KWT 2018a, Stand: Ende 2017), darunter z.B. die imc AG oder die SIRRIX AG (UdS 2016).

Möglich wurde der Ausbau der Gründungsförderung auch durch die Erfolge der UdS beim Bundesprogramm „EXIST – Existenzgründungen aus der Wissenschaft“, das darauf abzielt, das Gründungsklima an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu verbessern. Darüber hinaus sollen auch die Anzahl und der Erfolg technologieorientierter und wissenschaftsbasierter Unternehmensgründungen erhöht werden. Im Jahr 1998 konnte sich die KWT hier mit ihrem Antrag zur „Motivation von Existenzgründungen im Saarland (METIS)“ durchsetzen (UdS 2016).¹¹ Zusätzlichen Schub erhielt die Gründungsförderung, nachdem die UdS im Januar 2013 mit ihrem Strategiekonzept „Gründer-Campus Saar“ beim EXIST-Wettbewerb des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) als eine der drei besten Hochschulen mit dem Titel „EXIST-Gründerhochschule“ ausgezeichnet wurde (Fördervolumen insgesamt: 2,7 Mio. Euro) (UdS 2013). Die Entwicklung einer nachhaltigen Gründungskultur in Lehre, Forschung und Verwaltung an der UdS und den außeruniversitären Forschungsinstituten ist seither ein strategisches Hauptziel (KWT 2018b).

Der Gründer-Campus Saar bildet die Basis für eine Zusammenarbeit von UdS und den außeruniversitären Forschungsinstituten mit anderen saarländischen Hochschulen, weiteren Kooperationsnetzwerken und der saarländischen Wirtschaft. In seinem Zentrum steht seit Januar 2014 die zentrale wissenschaftliche Einrichtung „UNEXIN - Unternehmertum, Existenzgründung und Innovation“ (KWT 2018b). Mit ihrer Gründungsförderung habe die UdS laut Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft bundesweit „Vorbildcharakter“: Im Hochschulranking des deutschlandweiten Gründungsradars 2016 belegt die saarländische Landesuniversität gemeinsam mit zwei anderen Hochschulen in der Rubrik „Großen Hochschulen mit mehr als 15.000 Studierenden“ Platz vier (Frank u.a. 2017). Gute Noten gab es vor allem für die institutionelle Verankerung der Gründungsförderung sowie für das Angebot an Beratungs- und Unterstützungsleistungen. Luft nach oben besteht im Bereich der Gründungssensibilisierung sowie vor allem beim Output der Gründungsförderung, d.h. also welche Gründungsaktivitäten am Ende tatsächlich realisiert werden. Zwar ist nach Angaben der KWT die Zahl der Neugründungen im Umfeld der UdS von früher rund 15 Firmen jährlich auf heute etwa 25 Firmen pro Jahr

gestiegen, von denen auch nur wenige in den ersten Jahren scheitern. Gering ist aber laut KWT ebenso die Zahl der Neugründungen, die schnell wachsen und damit auch entsprechende Arbeitsplätze schaffen. Bislang beschäftigen diese Startups nach Erfahrungswerten der KWT oft maximal 20 Mitarbeiter.¹²

Auch aus der htw saar und ihrer Technologietransferstelle FITT gGmbH heraus gab es in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten Ausgründungen, die sich zu namhaften Unternehmen entwickelt haben (z.B. Hydac, Orbis, Vensys Energy AG, Devetec). Gleichwohl wurde lange Zeit keine systematische Gründungsförderung betrieben. So konstatierte etwa der Wissenschaftsrat in seinem Gutachten zur Weiterentwicklung des saarländischen Hochschulsystems aus dem Jahr 2014, dass an der htw saar die Potentiale in den Ausgründungsaktivitäten noch nicht genutzt erscheinen und sich die Gründungsbilanz durch eine angemessene Förderung positiv verändern könnte (WR 2014, S. 168). Inzwischen ist man hier aktiv geworden: Aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) unterstützt das saarländische Wirtschaftsministerium seit Sommer 2015 das FITT, um die Existenzgründungsberatung an der htw saar zu gewährleisten. Weiterhin haben htw saar und FITT die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen, um EXIST-Anträge für Gründerteams stellen und verwalten zu können. So ist das FITT inzwischen als Gründungsnetzwerk beim BMWi anerkannt. Das FITT kooperiert bei der Existenzgründungsförderung mit der Saarland Offensive für Gründer (SOG) sowie dem Gründer-Campus Saar. Mit der Neu-Einrichtung eines Gründerzentrums der htw saar/FITT am Innovationscampus Saar (ehemals IT-Park Saarland) im April 2016 will man die Rahmenbedingungen für Gründer weiter verbessern. Die bisherige Bilanz (Stand: Juni 2018) umfasst knapp 100 Gründungsberatungen, fünf erfolgreich eingeworbene EXIST-Projekte mit einer Gesamtfördersumme von bislang 2,6 Mio. Euro sowie 15 betreute Ausgründungen.¹³

3.2 Förderansätze der Landesregierung

Neben dem Bund, der sich über das Programm „EXIST“ an der Gründungsförderung im Wissenschaftsbereich engagiert, hat die Landesregierung in den vergangenen Jahren die Gründungsförderung an den saarländischen Hochschulen verstärkt. Die Zuständigkeiten sind dabei auf zwei Ressorts verteilt: Für den Technologietransfer aus den Hochschulen ist die für Wissenschaft, Hochschulen und Technologie zuständige Staatskanzlei federführend, während die Förderung des Gründungsgeschehens an den saarländischen Hochschulen mit Beginn der EU-Förderperiode 2014-2020 von der Staatskanzlei an das Wirtschaftsministerium übergegangen ist. Mit dem im Herbst 2017 neu geschaffenen und im August 2018

[» weiter](#)

personell neu besetzten Amt eines Bevollmächtigten für Innovation und Strategie hat gleichzeitig die Staatskanzlei weiterhin das Thema Gründungen auf der Agenda: Zu den Aufgaben des neuen Bevollmächtigten zählt auch, das Saarland zum „Hotspot für Gründer“ zu machen¹⁴ – eine Zielsetzung, die bereits im Koalitionsvertrag der laufenden Legislaturperiode verankert und von dem neuen Ministerpräsidenten zu Beginn seiner Amtszeit bekräftigt wurde.

Die Staatskanzlei unterstützt die Technologietransferstellen von Uds und htw saar im Rahmen einer institutionellen Förderung mit einem jährlichen Beitrag von 119 Tsd. Euro (KWT) bzw. 129 Tsd. Euro (FITT gGmbH). Darüber hinaus finanziert sie aus Landes- und EFRE-Mitteln den sogenannten IT-Inkubator. Dieser wurde im November 2013 von der WuT GmbH der Uds und der Max-Planck-Innovation GmbH gegründet und hat im Herbst 2014 seine operative Arbeit aufgenommen. Ziel des am Starterzentrum der Uds angesiedelten IT-Inkubators ist die bessere Erschließung des wirtschaftlichen Potentials von Erfindungen im Bereich der Informationstechnologie, die aus den Forschungseinrichtungen der Uds und den Max-Planck-Instituten hervorgehen. Forschungsergebnisse sollen durch einen Inkubationsprozess soweit entwickelt werden, dass neue Unternehmen zur Vermarktung der Produkte gegründet werden können oder etablierte Industrieunternehmen Lizenzen an den neuen Technologien zur Weiterentwicklung und -vermarktung erwerben können.¹⁵

Als Teil des Angebots der SOG – Saarland Offensive für Gründer fördert das Wirtschaftsministerium seit dem Jahr 2015 das Gründungsgeschehen an den saarländischen Hochschulen mit dem zur Hälfte aus EFRE-Mitteln kofinanzierten Programm SQUASH „Serviceangebot Qualifizierung und Beratung von Unternehmensgründern aus den saarländischen Hochschulen“. Die Umsetzung erfolgt jeweils über die KWT und das FITT. Aufgeteilt in zwei Phasen erstreckt sich das Fördervolumen auf insgesamt 4,67 Mio. Euro für den Zeitraum Juni 2015 bis Dezember 2021.¹⁶ Im Rahmen von SQUASH wird den Studierenden, Mitarbeitern und Gründern an den saarländischen Hochschulen eine Beratungs- und Qualifizierungsinfrastruktur rund um das Thema Existenzgründung geboten. Zum Spektrum gehören z.B. Einzelberatungen von Gründungsinteressierten bzw. Junggründern, Seminare für Studierende zu Fragen rund um Gründung und Selbstständigkeit, wie Mentoring-Programme, Unternehmensplan-Spiele, Businessplan-Wettbewerbe oder auch Qualifizierungsmaßnahmen wie u.a. der Studiengang Existenzgründung. Mit der im Juli 2018 gestarteten Phase II von SQUASH sollen nun über das sogenannte „Accelerator-Programm“ ab Januar 2019 besonders aussichtsreiche Gründungen noch gezielter gefördert und schneller zur Marktreife gebracht werden. Beabsichtigt ist außerdem die Stärkung des Marktzugangs und des Zugangs zu Finanzpartnern.

4. Fazit und Ausblick: Offene Forschungsfragen

Aufgrund der erwarteten positiven Wachstums- und Beschäftigungseffekte zielt die Wirtschaftspolitik auf Bundes-, Landes- wie kommunaler Ebene darauf ab, die Zahl der Gründungen insbesondere in den technologie- und wissensorientierten Bereichen zu steigern. Große Aufmerksamkeit erfährt dabei deutschlandweit das Gründungsgeschehen im Umfeld von Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die als Inkubatoren für innovative Gründungen mit besonders positiven innovations- und beschäftigungspolitischen Effekten gelten: Als direkte Form des Wissens- und Technologietransfers in die Wirtschaft haben Gründungen aus dem wissenschaftlichen Umfeld heraus das Potential, dass sie zukunftssträchtige Wirtschaftszweige stärken, schneller wachsen als „normale“ Gründungen und daher stärker als diese zum wirtschaftlichen und technologischen Strukturwandel in Regionen wie auch in ganzen Volkswirtschaften beitragen können.

Viel zitiertes Vorbild ist das kalifornische Silicon Valley, das mit der Universität Stanford als maßgeblichem Impulsgeber akademischer Spin-offs weltweit als ultimative Brutstätte für Innovation und unternehmerischen Erfolg gilt. Auch das Saarland orientiert sich an diesem Modell: Aufgrund seiner mittlerweile gut ausgebauten und sehr forschungstarken Wissenschaftslandschaft, die mit der Ansiedlungsentscheidung für das neue CISP-Helmholtz-Zentrum (i.G.) nochmals deutlich aufgewertet wurde, will man hier ganz vorne mitspielen, das Land zum Hotspot für Gründungen machen und die vorhandenen Potentiale in Richtung eines „Saar-Valleys“ weiterentwickeln.¹⁷ Damit werden große Ziele gesteckt: Denn wie Ergebnisse der Gründungsforschung zeigen, ist etwa das Gründungsklima ein Resultat der historischen Entwicklung einer Region sowie der daraus entstandenen Werte und Traditionen, die sich im Laufe der Zeit verfestigen und kurzfristig nicht zu beeinflussen sind. Gerade kulturellen Aspekten wird für die Entstehung von Gründer-Hotspots eine zentrale Rolle zugeschrieben (Bijedić 2018, S. 25). Und diese verweisen im Falle des Saarlandes zunächst einmal auf die infolge der montanindustriellen Vergangenheit traditionell nur gering ausgeprägte Selbstständigenkultur mit einem historisch bedingten Mangel an unternehmerischen Vorbildern bei einer gleichzeitig über Generationen gewachsenen „Arbeitnehmermentalität“ – ein Umstand, der sich bis heute in verfügbaren Statistiken zur allgemeinen Gründungsneigung niederschlägt. Wie dargelegt, findet sich das Saarland hier im Bundesländervergleich meist in der Gruppe am Ende der Rangliste. Auch auf den diversen Landkarten von Gründer-Hotspots in Deutschland ist das Saarland bislang nicht vertreten. Gleichwohl zeigen neuere Studien, dass das Saarland bei technologie- und wissensbasierten Gründungen merklich besser abschneidet als beim allgemeinen Gründungsgeschehen.

Welche Rolle hier nun die hiesige Wissenschaftslandschaft sowie die auf sie fokussierte Förderpolitik konkret spielt und welche Effekte sich für Wachstum, Innovation, Wertschöpfung und Beschäftigung im Saarland ergeben, kann derzeit aufgrund der ebenso unzureichenden wie uneinheitlichen Datenlage nicht beurteilt werden – zumal die Wirkungszusammenhänge vielschichtig und komplex sind. Studien belegen eine große Bandbreite möglicher Einflussfaktoren auf den Stand und die Entwicklung des Gründungsgeschehens, die jeweils auch unterschiedliche Wirkungen entfalten. Ursächlich hierfür sind neben dem dominierenden Thema der Unternehmerperson regional oder lokalräumlich je spezifische materielle, soziale und kulturelle Umfeldbedingungen und deren Wechselwirkung mit zahlreichen weiteren Einflussfaktoren (Icks u.a. S. 35; Bijedić 2018, S. 25).

Trotz des prominenten politischen Stellenwerts mit sehr ambitionierten Zielen verfügen weder Landespolitik noch Hochschulen über belastbare Datengrundlagen zu Umfang, Struktur, Profil oder gar Entwicklung und Nachhaltigkeit der bislang realisierten Gründungen aus dem Umfeld der

Gründungen aus der Wissenschaft als Forschungsthema der KoWA für 2018/2019

Hochschulen. Eine grundlegende empirische Bestandsaufnahme ist daher längst überfällig. Genau hier setzt der aktuelle Forschungsschwerpunkt 2018/19 der von Arbeitskammer und DGB Rheinland-Pfalz/Saarland getragenen Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt (KoWA) der Universität des Saarlandes an: Im Rahmen eines einjährigen Forschungsvorhabens, das hochschulübergreifend von einem Projektteam aus Uds und htw saar durchgeführt wird, sollen auf Basis einer großflächigen und breit angelegten empirischen Erhebung mit quantitativen wie qualitativen Methoden der aktuelle Stand und die Entwicklung von Existenzgründungen an saarländischen Hochschulen erfasst und mit Blick auf ihre regionalwirtschaftlichen Effekte sowie den Implikationen für die Gründungsförderung analysiert werden.¹⁸ Ziel ist es, ein tiefgreifendes Verständnis der Mechanismen wie auch der Auswirkungen erfolgreicher und erfolgloser Gründungen im saarländischen Hochschulbereich aus betriebswirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Sicht näher zu beleuchten.

- Auf betriebswirtschaftlicher Ebene des Projekts sollen Transmissionsmechanismen zur Umsetzung von Innovationen und im Besonderen Erfolgsfaktoren, aber auch mögliche Fallstricke identifiziert werden. Die so generierten Befunde sollen sodann genutzt werden, um auf Basis wissenschaftlich fundierter Ergebnisse das bereits bestehende Unterstützungsangebot an den Hochschulen zu optimieren und bedarfsabhängig zu erweitern.
- Darauf aufbauend sollen im volkswirtschaftlichen Schwerpunkt des Forschungsvorhabens Auswirkungen auf den volkswirtschaftlichen Wohlstand identifiziert werden.

um eine Quantifizierung dieser Mechanismen auf die saarländische Wertschöpfung zu ermöglichen. In dieser makroökonomischen Perspektive geht es also vor allem darum, die durch Existenzgründungen an saarländischen Hochschulen bedingte Veränderung von Indikatoren zu ermitteln, die auf die Entwicklung des Saarlands als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort wirken. Ergänzend hierzu werden industrieökonomische Aspekte betrachtet und unternehmerisches Handeln aus mikroökonomischer Sicht beleuchtet.

Aus Perspektive der Arbeitskammer richtet sich das Erkenntnisinteresse insbesondere auf die Frage, welchen Beitrag Gründungen aus dem Hochschulumfeld zu Strukturwandel und Wertschöpfung im Saarland leisten (Wachstumsbeitrag, Arbeitsplatzeffekte) und wie sie sich in der vorhandenen Wirtschafts- und Betriebsstruktur niederschlagen (Brancheneffekte, Netzwerkstrukturen, Kooperationen). Hilfreich wäre hier auch der Vergleich mit dem Gründungsgeschehen in anderen Regionen, die ähnliche Strukturmerkmale wie das Saarland aufweisen. Darüber hinaus ist gerade aus Arbeitnehmersicht von Bedeutung, welche Struktur und Qualität die geschaffenen Arbeitsplätze aufweisen (Beschäftigungsbedingungen im Sinne Guter Arbeit), welche Bestimmungsfaktoren einer nachhaltig positiven Beschäftigungsentwicklung sich ermitteln lassen und ob es eine Form der Mitbestimmung sowie der finanziellen Beteiligung von Mitarbeitern (Kapital- und Erfolgsbeteiligungen) in den Startups und Spin-offs gibt.

Da sich aus der Entwicklung der realisierten Gründungen, also etwa der Anzahl und Qualität der Arbeitsplätze, allenfalls erste Hinweise auf die regionalökonomischen Effekte von Gründungen ableiten lassen, sind auch und gerade die indirekten Wirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung und den Strukturwandel im Saarland in den Fokus zu nehmen. Diese ergeben sich vor allem aus dem Wettbewerbsprozess zwischen neuen und etablierten Unternehmen, also beispielsweise ein beschleunigter Strukturwandel durch Marktzug- und -austritte, eventuelle Verdrängungsprozesse sowie Formen des „Wissens-Spillovers“, Transfer von Know-how, Produkten, Personal oder etwa erhöhte Innovationsanstrengungen in Kooperation mit oder als Herausforderung an etablierte Unternehmen.

Wie Fritsch (2016, S. 125ff) zusammenfassend auf Basis empirischer Studien der Gründungsforschung darlegt, macht der direkte Effekt von Gründungen (z.B. deren Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung) in der Regel nur den kleineren Teil des Gesamteffektes aus. Keinesfalls dürften die indirekten Effekte vernachlässigt werden, da sie von wesentlicher Bedeutung für die Wettbewerbsfähigkeit der betreffenden Branche bzw. Region sind: *„Sie allein sind der Grund dafür, dass man positive Beschäftigungswirkungen vom Gründungsgesche-*

hen erwarten kann!“ (Fritsch 2016, S. 127, Hervorhebung im Original).

5. Literatur

- Abel-Koch, J. (2015): Gründungsfreudige Akademiker setzen auf Geschäftsideen aus der Berufspraxis, KfW Economic Research, Fokus Volkswirtschaft, Nr. 80, 27. Januar 2015.
- Arbeitskammer des Saarlandes (2017): Bericht an die Regierung des Saarlandes, Saarbrücken.
- Berger, S. u.a. (2017): Innovationsatlas 2017. Die Innovationskraft deutscher Wirtschaftsräume im Vergleich; IW-Analyse Nr. 117/2017, Köln.
- Bersch, J. u.a. (2018): Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2016, Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Wagniskapital-Investitionen in Deutschland und im internationalen Vergleich. Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2018, Berlin: EFI.
- Bijedić, T. (2018): Regionale Gründungsumfelder am Beispiel ausgewählter Hotspots, IfM-Materialien Nr. 265, Bonn.
- EFI – Expertenkommission Forschung und Innovation (2018): Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands 2018, Berlin.
- Egeln, J. u.a. (2015): Junge Unternehmen zurückhaltend bei Investitionen und FuE. Mannheimer Gründungspanel 2014, hrsg. v. Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) und Verband der Vereine Creditreform e.V., Mannheim, Frühjahr 2015.
- FITT – Institut für Technologietransfer an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes. Gründung, verfügbar unter <https://www.forschung-fuer-das-saarland.de/dante-cms/DE/5573/Gruendung.html> (abgerufen am 15.06.18).
- Frank, A. / Krempkow, R. / Mostovova, E. (2017): Gründungsradar 2016. Wie Hochschulen Unternehmensgründungen fördern, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V., Essen.
- Fritsch, M. (2016): Entrepreneurship. Theorie, Empirie, Politik, Berlin, Heidelberg
- Gottschalk, S. (2016): Nebenerwerbsgründungen als Chance für neue Produkte, in: Junge Unternehmen Nr. 4, März 2016, S. 3-5.
- GWK – Gemeinsame Wissenschaftskonferenz der Länder (2018): Pakt für Forschung und Innovation, Monitoringbericht 2018, Materialien der GWK, Heft 58, Bonn.
- htw saar – Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes / FITT – Institut für Technologietransfer (2018): Hidden Champion dank junger Talente, in: sichtbar extra, Extrabeilage in der Saarbrücker Zeitung vom 29.05.18.
- Icks, A. u.a. (2015): Wirtschaftspolitische Implikationen der Gründungsforschung, IfM-Materialien Nr. 237, Bonn.
- IfM – Institut für Mittelstandsforschung Bonn, Gründungsstatistik, verfügbar unter <https://www.ifm-bonn.org/statistiken/gruendungen-und-unternehmensschliessungen/>

(abgerufen am 12.10.18).

- IHK Saarland (2018): IHK-Gründerreport: Existenzgründungen im Saarland weiter rückläufig – aber mehr wirtschaftlich relevante Gründungen, Pressemitteilung vom 04.05.18.
- IHK Saarland (2018): Gründerreport für die Jahre 2013-2017, Saarbrücken, Mai 2018.
- IHK Saarland (2017): Gründerreport für die Jahre 2012-2016, Saarbrücken, Juni 2017.
- KfW – KfW Bankengruppe (2018): KfW-Gründungsmonitor 2018. Gründungstätigkeit weiter im Tief, aber Wachstum, Innovation und Digitales gewinnen an Bedeutung, Frankfurt am Main, Mai 2018.
- KfW – KfW Bankengruppe (2017): KfW-Gründungsmonitor 2017. Beschäftigungsrekord mit Nebenwirkung: So wenige Gründer wie nie, Frankfurt am Main.
- Koalitionsvertrag für die 16. Legislaturperiode des Landtages des Saarlandes (2017-2022) zwischen des CDU Saar und der SPD Saar.
- Kranzuch, P./Suprinovič, O. (2015): Freiberufliche Existenzgründungen in Deutschland und seinen Regionen im Jahr 2014. Daten und Fakten Nr. 14, IfM Bonn, Juni 2015.
- KWT – Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer der Universität des Saarlandes (2018a): Starterzentrum, verfügbar unter <http://www.kwt-uni-saarland.de/de/bereiche/unternehmensgruendungen/starterzentrum.html> (abgerufen am 20.08.18).
- KWT – Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer der Universität des Saarlandes (2018b): Gründer-Campus Saar, verfügbar unter <http://www.kwt-uni-saarland.de/de/bereiche/unternehmensgruendungen/gruender-campus-saar.html> (abgerufen am 15.06.18).
- Landesregierung des Saarlandes (2015): Landeshochschulentwicklungsplan des Saarlandes 2015-2020 – Für ein zukunftsfestes Hochschulsystem – , Saarbrücken.
- Lerch, W./Simon, F.-J. (2011): Strukturwandel im Saarland – ein Überblick, in: Rampelthammer, L. / Kurtz, H. P. (Hrsg.): Strukturwandel im Saarland. Herausforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten, Saarbrücken, S. 15-40.
- Metzger, G. (2017): Gründungen in der Stadt: häufiger und internationaler, aber weniger bestandsfest. KfW Research, Volkswirtschaft Kompakt Nr. 153 vom 19. Dezember 2017.
- Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr des Saarlandes (2018): Staatssekretär Barke präsentiert Intensiv-Programm für aussichtsreiche Gründerteams, Pressemitteilung vom 09.08.18; verfügbar unter https://www.saarland.de/59842_239553.htm (abgerufen am 20.08.18).
- Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr des Saarlandes (2018): Schwerpunkte 2018: Saarland Offensive für Gründer startet durch, Pressemitteilung vom 01.02.18; verfügbar unter <https://www.saarland.de/SID-90CD52FA-3EDFCE73/15670.htm?p=232505.xml> (abgerufen am 15.06.18).
- Staatskanzlei des Saarlandes (2018): Ammar Alkassar wird neuer Bevollmächtigter für

>> weiter

Innovation und Strategie. Pressemitteilung vom 19.06.2018, verfügbar unter <https://www.saarland.de/SID-A83FOA81-44C5933F/15670.htm?p=237573.xml> (abgerufen am 20.08.18)

32. Staatskanzlei des Saarlandes (2015): Strategie für Innovation und Technologie Saarland, Saarbrücken.

33. Staatskanzlei des Saarlandes (2014): Bescheidübergabe „IT-Inkubator und Kompetenzzentrum Informatik Saarland“, Pressemitteilung vom 20.03.14, verfügbar unter https://www.saarland.de/7306_112399.htm (abgerufen am 15.06.18).

34. UdS – Universität des Saarlandes (2016): Vom Starterzentrum zum Gründer-Campus Saar. 20 Jahre Starterzentrum der Universität des Saarlandes, Saarbrücken; verfügbar unter https://www.kwt-uni-saarland.de/fileadmin/KWT-Datenordner/Downloads/Webversion_KWT.pdf (abgerufen am 15.06.18).

35. UdS – Universität des Saarlandes (2013):

Gründer-Campus Saar: Der Schwerpunkt Unternehmensgründung wird ausgebaut, Pressemitteilung vom 05.11.13; verfügbar unter <https://www.uni-saarland.de/nc/universitaet/aktuell/artikel/nr/9383.html> (abgerufen am 15.06.18).

36. „Vom Silicon Valley zum Saar-Valley?“ In: Saarbrücker Zeitung vom 08.08.18, S. B2.

37. WR – Wissenschaftsrat (2016): Wissens- und Technologietransfer als Gegenstand institutioneller Strategien. Positionspapier, Drs. 5665-16, Weimar, Okt. 2016.

38. WR – Wissenschaftsrat (2014): Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Saarlandes, Drs. 3649-14, Köln 24.01.14.

39. Ziel- und Leistungsvereinbarung III zwischen der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar) und der Staatskanzlei für den Zeitraum 2016-2018.

40. Ziel- und Leistungsvereinbarung IV zwischen der Universität des Saarlandes (UdS)

und der Staatskanzlei für den Zeitraum 2016-2018.

41. „Zu wenige Vorbilder“, Interview mit dem Leiter der KWT, in: Forum – Das Wochenmagazin vom 17.08.18., verfügbar unter <https://magazin-forum.de/de/node/10528> (abgerufen am 20.08.18).

Sabine Ohnesorg leitet das Referat für Wissenschaft und Hochschulen in der Arbeitskammer des Saarlandes. Ralf Becker ist Referatsleiter für Unternehmenspolitik und Betriebswirtschaft.

Der vorstehende Text ist in einer Langfassung auch in den „AK-Beiträgen“ 1/2018 erschienen. >> Infos unter www.arbeitskammer.de/publikationen/

Anmerkungen und Quellenangaben:

- 1) Daneben liegt ein besonderer Fokus auf der Ansprache von Frauen, auf Veranstaltungen für Migrant/innen sowie zur Unternehmensnachfolge, insbesondere im Handwerksbereich (vgl. Pressemitteilung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr vom 01.02.18).
- 2) Die Gesamtstatistik des IfM Bonn zu den Existenzgründungen umfasst alle steuerrechtlich getrennt behandelten selbstständigen Tätigkeiten von Personen. Neben gewerblichen Tätigkeiten gehören dazu die nichtgewerblichen Bereiche Freie Berufe, Land-/Forstwirte und weitere sog. sonstige selbstständige Tätigkeiten. Ausgewiesen wird die Anzahl der Personen, die im jeweiligen Kalenderjahr eine selbstständige Tätigkeit im Vollerwerb neu aufgenommen hat (vgl. <https://www.ifm-bonn.org/statistiken/gruendungen-und-unternehmensschliessungen/#accordion-0&tab=0>, (abgerufen am 20.08.18).
- 3) Das IfM weist darauf hin, dass es aufgrund von IT-Umstellungen im Betrachtungszeitraum zu Über- oder Untererfassungen kam und damit die Vergleichbarkeit nur eingeschränkt ist. Die genannten Zahlen dürften auch gerundet sein.
- 4) Gründerquote: Jährlicher Anteil von Existenzgründern an der Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren (KfW 2018).
- 5) In diesem Zusammenhang macht sich in den vergangenen Jahren auch die restriktivere Rechtslage im Bereich der Gründungsförderung durch die Arbeitsagenturen deutlich bemerkbar (SGB II - „Gründungszuschuss“). Zusätzlich zu den materiellen Kürzungen sind hier die Umwandlung von einem Rechtsan-

- spruch in eine Ermessensleistung und der Vorrang der Vermittlung von Arbeitslosen in eine abhängige Beschäftigung zu nennen.
- 6) Als Gründungen mit größerer wirtschaftlicher Bedeutung werden diejenigen gezählt, die entweder in das Handelsregister eingetragen sind, eine Handwerkskarte besitzen oder mindestens einen Arbeitnehmer beschäftigen (Pressemitteilung der IHK-Saarland vom 04.05.18).
- 7) Auf die Bereiche „sonstige Dienstleistungen“, „sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“ und „freiberufliche wissenschaftliche und technische Dienstleistungen“ entfallen jeweils 10 bis 13 % der Nebenerwerbsgründungen (IHK 2018).
- 8) Gemäß der Empfehlung des Eurostat-OECD Manual on Business Demography Statistics gelten als schnell wachsende Unternehmen solche, die im Basisjahr mindestens zehn Beschäftigte haben und dann über die nächsten drei Jahre im Schnitt ein jährliches Beschäftigungs- bzw. Umsatzwachstum von mindestens 20 % (oder mehr) aufweisen.
- 9) Basis der Analyse: Sonderauswertung der MARKUS-Datenbank (2016), die unter anderem Informationen zum Gründungsdatum und zur Branchenzugehörigkeit von Unternehmen enthält.
- 10) Die WuT wurde 2002 als 100%ige Tochter der UdS zum Zweck der Abwicklung wirtschaftlicher Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Technologietransfer gegründet und arbeitet eng mit der KWT zusammen. Die Geschäftsfelder umfassen insbesondere den Betrieb der drei Starterzentren der UdS, die Patentverwertung sowie den Uni-Shop. Nach erfolgreicher Antragstellung beim BMBF entstand im selben Jahr auch die Patent-

- verwertungsagentur (PVA) der saarländischen Hochschulen als neuer Tätigkeitsbereich der WuT GmbH (<http://www.kwt-uni-saarland.de/de/meta/kwt-wut.html>).
- 11) Parallel wurde 1996 mit dem saarländischen Wirtschaftsministerium die „Saarland Offensive für Gründer“ (SOG) etabliert – ein regionales Netzwerk, dem die meisten in der Gründerberatung und -förderung aktiven Kräfte des Saarlandes angehören (Netzwerkpartner im Hochschulbereich sind FITT und KWT) und welches auch den Absolvent/innen in der Region beratend zur Seite steht (UdS 2016, S. 7).
- 12) Vgl. „Zu wenige Vorbilder“, Interview mit dem Leiter der KWT, in: „Forum – Das Wochenmagazin“ vom 17.08.18., verfügbar unter <https://magazin-forum.de/de/node/10528> (abgerufen am 20.08.18).
- 13) htw saar/FITT – Institut für Technologietransfer (2018): Hidden Champion dank junger Talente, in: sichtbar extra, Extrabeilage in der „Saarbrücker Zeitung“ vom 29.05.18, S. 6.
- 14) Pressemitteilung der Staatskanzlei des Saarlandes vom 19.06.2018, <https://www.saarland.de/SID-A83FOA81-44C5933F/15670.htm?p=237573.xml>
- 15) Pressemitteilung der Staatskanzlei des Saarlandes vom 20.03.2014, https://www.saarland.de/7306_112399.htm
- 16) Vgl. hier und im Folgenden Pressemitteilung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr des Saarlandes vom 09.08.18, https://www.saarland.de/59842_239553.htm
- 17) Vgl. „Vom Silicon Valley zum Saar-Valley?“ In: „Saarbrücker Zeitung“ vom 08.08.18, S. B2.
- 18) Informationen unter: <https://www.uni-saarland.de/einrichtung/kowa/forschung/aktuelle-projekte/existenzgruendungen.html>

IMPRESSUM |

Verleger: Arbeitskammer des Saarlandes, Fritz-Dobisch-Straße 6-8, 66111 Saarbrücken; **Kontakt:** Telefon 0681 4005-430, E-Mail: redaktion@arbeitskammer.de; **Herausgeber:** Jörg Caspar, Thomas Otto; **Redaktion:** Peter Jacob (Chefredakteur), Dörte Grabbert, Wulf Wein, Stefan Hank (Grafiken). **Hinweis:** Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet die Redaktion überwiegend auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen. Alle Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beide Geschlechter.